



Ein Windböe vermasselt den ersten Startversuch von Volontärin Katharina Knoll (rechts) und der Pilotin Yvonne Dathe (links). Der vom Winde verwehte Schirm bedeckt den Fotografen Peter Schuster. Foto: Schuster



Mit seiner Spezialkamera am Teleskop-Stiel knipst Pilot Thomas Ide (rechts) seinen Tandemflug mit Redakteur Peter Schuster (links). Foto: flyteam

Strampeln bis der Boden verschwindet

Zwei Kreisboten-Redakteure wagen sich per Gleitschirm in die Luft – Und erleben Unterschiedliches

Von PETER SCHUSTER und KATHARINA KNOLL
Pfronten – Ja klar machen wir das! Das sagten wir uns in der Kreisbotenredaktion, als die mehrfache Deutsche Meisterin der Paragleiter, Yvonne Dathe aus Halblech, und ihr Kompagnon Thomas Ide vorgeschlugen, uns per Tandemflug einmal mit in die Luft zu nehmen. Aber worauf hatten wir uns da eingelassen? Volontärin Katharina Knoll (24) mag die sportliche Herausforderung: Sie fährt gern Ski, Rad oder in den Surf-Urlaub. Fliegen ohne Flugzeug wollte sie immer schon mal. Redakteur Peter Schuster (33) hingegen hat Dichten und Denken studiert, zieht in der Regel die Kultur der Natur vor und geht sogar zum Sporteln lieber in die sicheren vier Wände des Fitnessstudios. Auch er fuhr mit der Seilbahn hinauf auf den Breitenberg, um von dort zum Tandemflug über Pfronten zu starten. Zwei Erfahrungsberichte.

Peters Flug: „Mein Leben hängt an hundert seidenen Fäden. Und ich find' s geil.“

Ich traue dem Braten nicht. Zumindest nicht so recht. Natürlich weiß ich, dass keine Gefahr besteht. Thomas, mit dem ich fliegen werde, hat tausende Flüge absolviert, und auch er will sicher wieder landen. Trotz-

dem greift die routinierte Ruhe, die Yvonne und Thomas ausstrahlen nicht zu hundert Prozent auf mich über. „Für heute ist es das letzte Mal“, sagt Thomas zum Liftbetreuer, er hat heute schon einige Tandemflüge hinter sich. Und lebt noch.

Wir treten über Sumpfdotterblumen zu einer einigermaßen trockenen Stelle am Hang, Thomas breitet den ersten Gleitschirm aus, Yvonne und Katharina gurten sich an. Eine Böe von der Seite macht die minutenlange Arbeit zunichte, die Mädels, die gerade auf den passenden Windstoß zum Start warteten, liegen auf der Nase, ich unterm Schirm. Der zweite Anlauf klappt und die Deutsche Meisterin segelt mit Katharina davon.

Bei uns Männern das gleiche Spiel: Nachdem Thomas mir versichert hat, dass das überraschend locker herumschlackernde Gurtzeug genau so sitzen muss, reicht ein ungüns-



Thomas legt Peter das Gurtzeug für den Tandemflug an. Foto: Knoll

tiger Windstoß und eine beeindruckende Kraft hebt uns gerade hoch genug, um uns wieder fallenzulassen. Auch wir brauchen einen zweiten Versuch. Der Wind richtet den Gleitschirm auf, ich strampel bis meine Beine keinen Boden mehr spüren.

Thomas freut sich, er erwischt den richtigen Aufwind, ich fotografiere das Dach der Ostlerhütte. „Alles Okay bei dir?“ – „Alles in Ordnung!“ antwortete ich. Ich lüge nicht, meine Skepsis ist verfliegen. Mein Leben

hängt an hundert seidenen Fäden. In Neonfarben. Und ich find's geil. Ich versuche, mit dem Handschuh einige Bilder zu knipsen, bis nach und nach mein Magen mir zu verstehen gibt, den Blick doch lieber auf den Horizont zu richten, statt nach unten.

Tatsächlich bereitet der Bauch mir Probleme, aus dem flauen Gefühl wird eine handfeste Übelkeit. Thomas versucht, schön langsam an Höhe zu verlieren. „Ich wüsste auch Methoden, wie wir schneller wieder runterkommen, aber ich glaube nicht dass Du Dich dann besser fühlst“, sagt er. Ich glaube es ihm. Denn auch so obsiegt der flauere Magen über den willigen Geist und ich übergebe mein Mittagessen dem Wald. Jetzt lieber schnell runter, „ist ja auch schon egal“, sage ich.

Thomas fliegt eine mörderische Abwärtsspirale. Der Gleitschirm scheint die Windkraft zu bündeln und die Kunst des Piloten besteht scheinbar darin, sich wohl dosiert mit ihr anzulegen. Das denke ich mir freilich erst am Boden, denn im Augenblick habe ich zu viel mit dem Beueen meiner vorherigen Worte und dem Bitten um eine sanfte Landung zu tun.

Ein bisschen strampeln und schon stehen wir in der Wiese. Ich merke Thomas an, wie froh er ist, dass die meisten seiner „Fluggäste“ einen strapazierfähigeren Magen haben.

„Katharinas Flug: „Drei, zwei, eins und los!“

„Heute stürze ich mich vom Breitenberg“, schießt es mir durch den Kopf, als ich am Morgen die Augen aufschlage. Allerdings bleibe ich erstaunlich cool dabei: Keine Ameisen, die in meinem Körper spazieren gehen. Das ändert sich auch nicht, als Peter und ich auf unsere beiden Piloten, Thomas und Yvonne, treffen.

Während der Seilbahnfahrt blickt Thomas prüfend in den Himmel, aber das Wetter passt. Oben angekommen, erklären Yvonne und Thomas eine leicht abschüssige Wiese zu unserem Startplatz, packen den Nylonschirm aus und ordnen die neonfarbenen Leinen. „Bleib bloß nicht stehen, mach lieber zwei, drei Schritte in der Luft“, weist Yvonne mich kurz vor dem Abheben an und mir wird auf einmal kalt – ich hab Angst den Start zu vermasseln.

Plötzlich bläst uns heftiger Wind entgegen, der den Schirm erfasst und ihn zur Seite reißt. Dabei schlage ich schmerzhaft mit der Schulter auf den Boden auf. Beim zweiten Versuch klappt es: „Drei, zwei, eins und los“, ruft Yvonne und ich stürme los. Nach zwei, drei Schritten, habe ich schon keinen Boden mehr unter den Füßen. Der Wind bläst mir warm ins Gesicht. Yvonne lenkt nach links und schon segeln wir

über den letzten Felsen vor dem Abgrund. Ich sehe Spielzeug-Schlösser und blaue Kleckse in der Landschaft. Die Höhe und die Aussicht sind der Wahnsinn. Mein Herz schlägt im ruhigen Tempo weiter. Wie lange fliegen wir schon? Ich kann es nicht sagen, hier oben habe ich mein Zeitgefühl verloren

wir ein Stück ab und mein Magen springt zwei Etagen nach oben. Die Übelkeit ist zwar schnell wieder vorbei, aber ein flaves Gefühl bleibt.

Mit der Höhe habe ich kein Problem, die dreifache Deutsche Meisterin im Gleitschirmfliegen zu meinem Erstaunen aber schon: „Ich hab eigentlich Höhenangst“, gibt Yvonne zu,



Katharina hat sichtlich Spaß am Gleitschirmflug. Foto: Knoll

„Wenn ich auf einer Leiter stehe und nach unten schaue, bekomme ich ganz weiche Knie.“ Beim Gleitschirmfliegen sei das jedoch was anderes. Da schaut man in die Richtung, in die man fliegt und nicht nach unten. Mir dagegen schlafen meine Füße immer wieder ein, da hilft auch ständiges Bewegen nicht viel.

Nach ein paar weiteren Kurven sind wir schließlich hoch genug und segeln über die Ostlerhütte hinweg. Bei der Landung verschätzt sich Yvonne schließlich um einen

Meter und statt auf der gemähten Wiese, kommen wir im hüfthohen Hahnenfuß auf. Kaum stehe ich mit beiden Beinen auf dem Boden, ist das flave Gefühl verschwunden. Yvonne und ich grinsen uns an und klatschen ab.



Am Gleitschirm geht's hoch hinauf, über die Ostlerhütte und den Breitenberg. Dabei hat Katharina einen tollen Blick auf die Tiroler Berge. Foto: Knoll



Katharina fotografiert Peter und Thomas von ihrem Gleitschirm aus. Links im Hintergrund: Der Weißensee und Füssen. Foto: Knoll